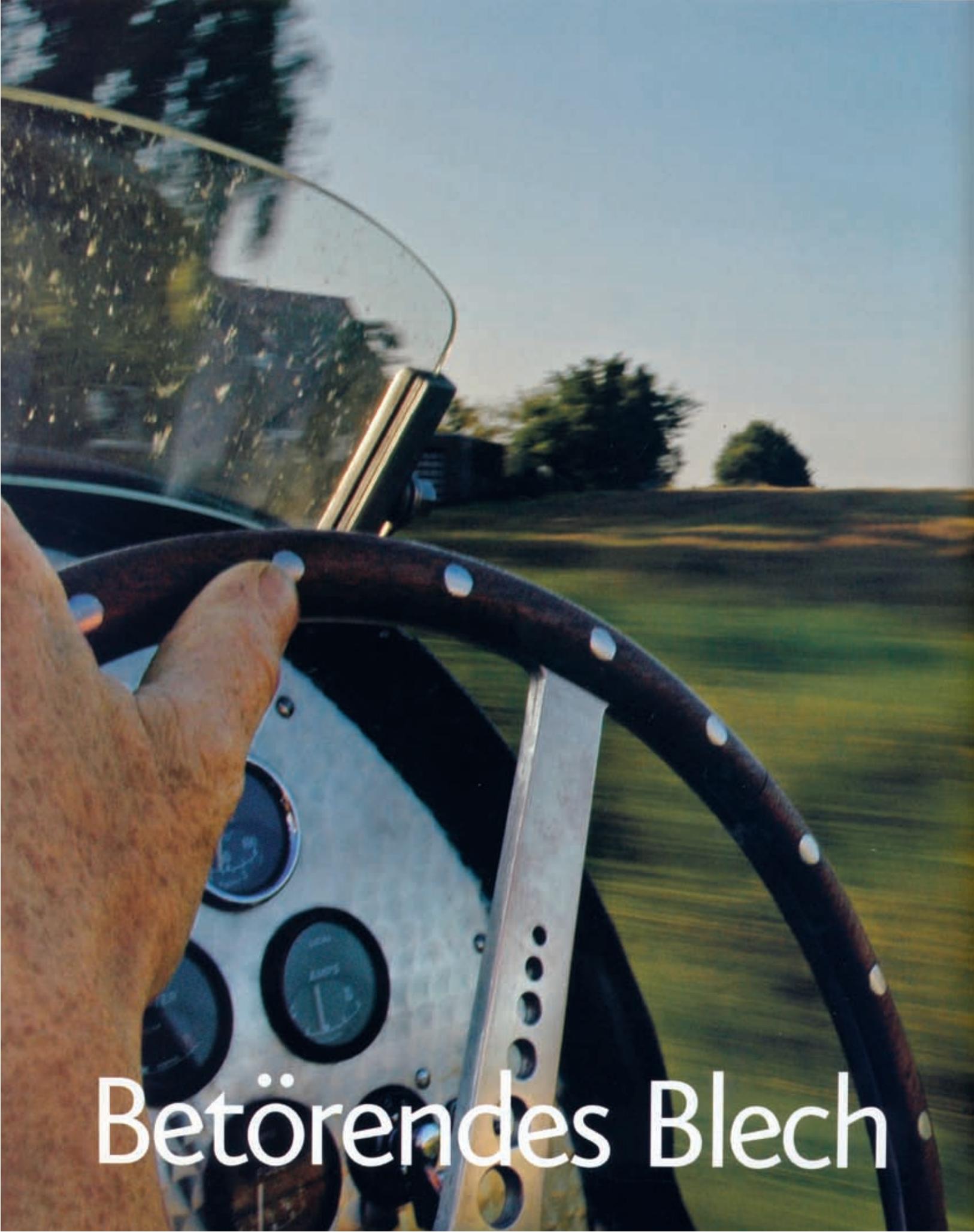




Die Geschichte begann vor mehr als dreißig Jahren mit einem Modellbausatz des Bentley 4,5 Liter Blower – für den hannoverschen Künstler Ekkehard Homann der Anfang einer großen Liebe. Er hat sich seinen Traum auf Rädern selbst gebaut.



Betörendes Blech

„Wer den Duft der Zeit atmen will, muss den Weg der Einmaligkeit gehen.“

1. Jedes Detail ist in liebevoller, zuweilen mühevoller Handarbeit entstanden.

2. Ekkehard Homann am Lenkrad: Fahrspaß im Geiste der alten Zeit.

3. Noch ein Projekt: Das Flugzeug „Merlin“ ist eine Eigenkonstruktion des Künstlers.

4. Der Bentley 4,5 Liter wurde 1928 speziell für das legendäre Rennen Le Mans gebaut.



Hätte ich gewusst, worauf ich mich einlasse, hätte ich wahrscheinlich niemals angefangen“, erinnert sich Ekkehard Homann. Sechs Jahre lang hat er in jeder freien Minute an seinem eigenen Traumauto gewerkelt, Stück für Stück detailgetreue Handarbeit: „In dieser Zeit bin ich durch alle Höhen und Tiefen gegangen – sowohl emotional wie finanziell.“

Doch der 44-Jährige glaubt an Träume – an „Kindheitsträume, die man sich bewahren und wie einen Schatz hüten sollte“. Und einer seiner Träume war nun einmal der vom eigenen Bentley. Als Elfjähriger kaufte sich Homann während einer Sprachreise nach England einen Modellbausatz des Bentley 4,5 Liter Blower. Was nur zum kurzfristigen Zeitvertreib gedacht war, entwickelte sich rasch zur lebenslangen Liebe.

Nicht, dass er ein Autonarr im klassischen Sinne wäre. Pferdestärken, Umdrehungen und Zylinder scheren Homann herzlich wenig, obgleich Technik für ihn viel Charme besitzt. Ein Grund, weshalb er sein Maschinenbaustudium nur bis zum Vordiplom verfolgt hat: „Mir fehlte dort die Individualität, die Liebe zu den organischen Formen.“ Der Bau seines Bentleys hat ihn dennoch nicht mehr losgelassen. „Ich betrachte Autos als Skulpturen. Als Fahrmaschinen. Als eine Symbiose aus vielen Details und Instrumenten. Mich hat einfach fasziniert, wie viel Zeit, Muße und Raum Autohersteller wie Bentley, Bugatti und Co in den Entwurf der Details gesteckt haben.“

Endgültig infiziert war Homann, nachdem er die Rennstrecke in Brooklyns besucht hatte, für den der Bentley Blower einst entwickelt worden war: „Dort in der Steilkurve konnte ich die Historie atmen und den Mythos spüren. Konnte fühlen, dass die Menschen alles, wirklich alles gegeben hatten, um diesen Wagen zu bauen. Dieses Feuer hat mich angesteckt“, erklärt er – und selbst jetzt, Jahrzehnte später, funkeln seine Augen vor Begeisterung.

Das Original freilich konnte sich der Künstler nie leisten – es hat einen Sammlerwert von mehreren >

„Es war mir ein tiefes Bedürfnis, den Wagen zu bauen. Das schöpferische Tun hat etwas Göttliches.“



Mit viel Geduld und etlichen Litern Cola brachte Homann den total verrosteten Motor „Jaguar E-Type 3,8 Liter“ wieder zum Laufen.



Ekkehard Homann vor seinem Nachbau des Bentley 4,5 Liter Blower: „Für diesen Wagen hätte ich mein letztes Hemd gegeben.“



Es ist geschafft: sechs Jahre hat der Autodidakt Ekkehard Homann für den Nachbau des Boliden benötigt.

> Millionen Euro. Selber bauen lautete die Devise. Für wenig Geld erstand Ekkehard Homann als 24-Jähriger einen alten Jaguar XJ6-2, zersägte ihn in zwei Teile und benutzte diese als Grundgerüst für sein Projekt. Alte Fotos dienten als Vorlage für die Karosse und die Lampen, „Es gab kein Handbuch. Alles was ich getan habe, habe ich zum allerersten Mal gemacht. Das hat etwas sehr Schöpferisches für mich – etwas Göttliches“.

Dem völlig verrosteten Motor der Marke Jaguar E-Type 3,8 Liter beispielsweise verhalf der Autodidakt mit etlichen Litern Cola zu neuem Leben. Das Gerüst fertigte er aus Rohren. Eine große Herausforderung waren die geschwungenen Blechteile der Karosserie. Zunächst zeichnete er Skizzen über Skizzen und baute ein Skelett aus Sperrholz. Bevor Homann sich an das Biegen der Blechkarosse machen konnte, bezog er das Holzgerüst mit Pappe.

„Das Ergebnis sah einfach unmöglich aus“, der Tüftler hatte Fehler bei den Berechnungen gemacht. „Also habe ich solange mit der Schere daran herumgeschnippelt, bis es die richtige Form hatte.“ Erst danach kaufte er das Blech. Da sein Werkzeugfundus mit einer Bohrmaschine, einem Schraubstock und ein paar üblichen

Utensilien sehr überschaubar war, bog Ekkehard Homann die mit einer Blechschere zugeschnittenen 1,5 mm-Alubleche über dem Oberschenkel in Form. Unermüdlich, nächtelang, über viele Wochen.

„Ich habe mich oft gefühlt wie Parzival“, resümiert Homann, der sich bereits von Kindesbeinen an für Mythen wie der Artussage und die Suche nach dem Heiligen Gral oder Kapitän Nemo interessiert hat, „unwissend losgehen, weitergehen und mitten durchgehen.“ Selbst dann, wenn das Geld ausgeht.

Manchmal hat er für 260 Mark ein Grab ausgehoben und von dem Geld dann einen Sack Nieten gekauft. Selbst seine geliebten Jeansjacken, die er über Jahre gesammelt hatte, verkaufte er für ein paar Quadratmeter Blech. „Ich hätte mein letztes Hemd gegeben.“

Auch aus tiefer Liebe zum Material: „Blech hat für mich etwas Betörendes.“ Gehämmert, geschweißt und gebogen entwickeln Stahl, Messing, Aluminium und Co eine ganz besondere Dynamik: „Das Material zu ehren ist in meiner Arbeit wichtig.“ Deshalb verwendet er weder Lacke noch Spachtel, Hölzer werden gewachst oder auf Wasserbasis gebeizt. „Es ist wie bei den Menschen – die nackte Haut ist wunderschön.“

Mit ebenso viel Leidenschaft arbeitet Homann schon längst an neuen Projekten, die ebenfalls Kindheitsträumen Rechnung tragen: an einem Motorrad – einer Royal Enfield „Meteor“ aus dem Jahre 1953/54 und an einem Flugzeug, eine Eigenkonstruktion mit dem sagenumwobenen Namen „Merlin“.

Ogleich der Bentley-Nachbau lange hinter ihm liegt, stolz ist der Künstler noch immer. Und die Anziehungskraft des Boliden wirkt selbst auf Menschen, die sich gemeinhin nur wenig für Autos interessieren: Wo immer Ekkehard Homann mit seinem Gefährt auftaucht, erntet er bewundernde Blicke. Weil man jeder Niete, jeder Biegung des Metalls und jedem Detail ansieht – hier steckt pure Liebe drin.